

Die Schicksalsfrage

RENTE ODER KAPITAL *Am Ende der meisten Erwerbsbiografien steht eine der wichtigsten finanziellen Entscheidungen an. Beide Varianten haben ihre jeweiligen Vor- und Nachteile.*

Markus Hürzeler

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand stellt für viele Menschen in der Schweiz die grösste finanzielle Zäsur des Lebens dar. Das regelmässige Erwerbseinkommen wird durch deutlich tiefere Rentenleistungen abgelöst. Aus einem Ansparprozess wird oft ein kontinuierlicher Vermögensverzehr.

Umso bedeutender ist der Entscheid, wie der neben dem Eigenheim oftmals grösste Vermögensteil für den Rest des Lebens genutzt werden soll. Das Pensionskassenvermögen wird über Jahrzehnte durch Beiträge und Zinsen gemeinsam mit dem Arbeitgeber angespart und erreicht gemäss einer Studie aus dem Jahr 2024 im Mittel für einen Paarhaushalt rund 600'000 Fr. Immer mehr Pensionskassen gewähren ihren Versicherten im Zeitpunkt der Erwerbsaufgabe heute die grösstmögliche Flexibilität, indem sie ihnen neben der Umwandlung in eine lebenslange Altersrente auch die Möglichkeit eines einmaligen Bezugs des gesamten Guthabens in Kapitalform oder eine Mischform anbieten.

EINE KOMPLEXE WAHL

Erschwert wird der Entscheid durch die Tatsache, dass er unter Unsicherheit gefällt werden muss und kein Patentrezept für die individuelle Lebenssituation existiert. Angesichts unzähliger Variablen wie der eigenen Lebenserwartung, künftiger Inflation und Steuerentwicklung oder sich verändernder Lebenshaltungskosten sind viele Vorsorgegenehmer überfordert.

Eine zentrale Grösse für den Entscheid über den Leistungsbezug stellt der Umwandlungssatz der Pensionskasse dar. Dieser Prozentsatz liegt heute im

Durchschnitt bei knapp 5,3%, was pro 100'000 Fr. eine lebenslange Rente über 5'300 Fr. pro Jahr ergibt. Noch vor zehn Jahren lag er etwa 1% oder 1'000 Fr. pro Jahr höher.

MEHR FREIHEIT

So verwundert es nicht, dass bei tendenziell sinkenden Rentenversprechen seit einigen Jahren eine Zunahme der Kapitalbezüge zu beobachten ist. Das Bundesamt für Statistik vermeldete in seiner Neurentenstatistik für das Jahr 2023, dass sich zum ersten Mal mehr Menschen für einen Kapitalbezug statt für den reinen Rentenbezug entschieden haben.

«Erschwert wird der Entscheid durch die Tatsache, dass er unter Unsicherheit gefällt werden muss.»

Wer das Kapital bezieht, übernimmt aber auch selbst die Verantwortung für die Verwaltung und den Verbrauch. Gerade in einer Lebensphase, in der Vermögen tendenziell verzehrt wird, wirken Anlageverluste deutlich schwerer und können durch künftigen Gewinn meist nicht wettgemacht werden. Die Fähigkeit, Schwankungsrisiken zu tragen, ist also erheblich reduziert.

Steuerlich profitieren Kapitalbezüger: Der einmaligen und privilegierten Besteuerung des Kapitalbezugs folgen lediglich noch Steuern auf den Ertrag sowie auf das Restvermögen, während Kapitalgewinne für Privatpersonen sowie der Verbrauch des Kapitals steuerfrei bleiben. Letztlich bedeutet der Kapital-

bezug auch die Freiheit, Investitionen und Konsum, die Nachlassgestaltung oder auch eine Reduktion der Hypothek flexibel gestalten zu können.

Doch bei dieser Betrachtung darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass Pensionskassen aufgrund der steigenden Lebenserwartung ihre Rentenversprechen heute deutlich länger erfüllen müssen als früher und die gesamten Leistungen über ein Rentnerleben hinweg trotz niedrigerer Umwandlungssätze vielfach sogar steigen.

LEBENSLANGE PLANBARKEIT

Nicht wenige Pensionskassen leisten obendrein Kompensationen in Form von Einschüssen oder Besitzstandsgarantien. Überdies sind nur beim Rentenbezug auch weiterführende Leistungen im Todesfall an Hinterbliebene vorgesehen.

Die Rente bietet zudem Planbarkeit und schützt vor dem Langlebkeitsrisiko – ein Vorteil für Menschen mit hoher Lebenserwartung oder jüngeren rentenberechtigten Hinterbliebenen. Nachteilig wirkt, dass Renten voll als Einkommen steuerbar sind und ohne Inflationsausgleich laufend real an Wert verlieren. Über zwanzig Jahre kann dies je nach Inflation zu einem Kaufkraftverlust von 20 bis 40% führen.

Unabhängig von der Wahl sollte der Entscheid frühzeitig vorbereitet werden. Fachleute empfehlen, spätestens ab fünfzig eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, steuerlichen Spielraum zu prüfen sowie Vorsorgevermögen und Anlagewissen aufzubauen. Eine neutrale Finanzplanung hilft, emotionale und rechnerische Faktoren auszubalancieren und die Optionen im Kontext der eigenen Lebenssituation zu bewerten.

Markus Hürzeler, Leiter Steuern & Vorsorge, Rahn+Bodmer Co.